

Strom könnte bald knapp werden

ENERGIE / Der neue EBM-Präsident heisst Alex Stebler. Der Nunninger warnt davor, dass der Strom bald knapp werden könnte: «Das grosse Thema der nächsten Jahre wird die Versorgungssicherheit sein.»

VON PETER WALTHARD

DORNACH. Alex Stebler aus Nunningen ist von den Delegierten zum neuen Verwaltungsratspräsidenten der Elektra Birseck Münchenstein (EBM) gewählt worden. Er ist bereits seit 19 Jahren im Verwaltungsrat tätig. Wie er die Geschicke der Firma prägen wird, will er unter anderem mit einem Strategieseminar herausfinden.

Nach dem gescheiterten Fernseh-abenteuer mit «NW1» wird er sich stärker mit den Kernthemen der EBM befassen: Liberalisierung des Strommarktes, Engagement im Wärmemarkt und die langfristige Sicherung der Stromproduktion. «Den Strom einfach im Ausland einzukaufen, ist keine Lösung», sagt Stebler.

bz: Herr Stebler, Sie sind zum neuen Verwaltungsratspräsidenten der EBM gewählt worden. Werden Sie einen anderen Kurs einschlagen als Ihr Vorgänger?

ALEX STEBLER: Wir werden den bisherigen erfolgreichen Kurs weiterverfolgen. Zu den Einzelheiten kann ich derzeit noch keine Auskunft geben. Wir werden in der nächsten Woche ein Strategieseminar abhalten, an dem wir uns mit solchen Fragen beschäftigen werden. Das Ergebnis dieses Seminars kann ich nicht vorwegnehmen.

Erfolgt nach dem Scheitern des Fernsehprojekts «NW1» nun eine Konzentration auf das Kerngeschäft?

Zum Regional-Fernsehsender «NW1» möchte ich mich nicht weiter äussern, diese Angelegenheit ist erledigt. Unser Kerngeschäft ist der Betrieb der Stromnetze sowie der Stromhandel. Das dritte Standbein bildet der Bereich Wärme. Wir sind an zahlreichen Wärmeanlagen beteiligt und haben uns hier sehr früh als Trendsetter profilieren können. Wir haben entschieden, im Wärme-Sektor weiter zu wachsen. Derzeit macht dieser Geschäftsbereich 18 Millionen Franken Umsatz. Wir rechnen damit, das auf gegen 50 Millionen Franken steigern zu können. In der Wärme sind wir nicht nur regional, sondern gesamtschweizerisch tätig. Der Bereich Strom wird aber weiterhin ein grosser Umsatzträger bleiben. Der Telematikbereich dagegen gehört nicht zum Kerngeschäft. Hier sind wir auch nur sehr regional engagiert.

Wie geht es dem Unternehmen EBM derzeit wirtschaftlich?

Gut. Wir haben – trotz aller Sparbemühungen – weiterhin Zunahmen im Strombereich. In diesem Jahr lief das Geschäft sehr gut. Das lag zum einen am langen Winter, zum anderen auch an der regen Wirtschaftstätigkeit. Diese dürfte in nächster Zeit weniger stark zunehmen als bisher. Aber zu jammern gibt es bei uns sicher nichts. Allerdings bereiten uns die steigenden Strompreise im Beschaffungsbereich etwas Sorgen.

Seit Jahren ist von einer Liberalisierung des Strommarktes die Rede. Wie beurteilen Sie die Situation heute?

Für die EBM ist die Liberalisierung schon lange ein Thema. Wir haben uns intern intensiv darauf vorbereitet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden ausgebildet, um sich den Anforderungen des Marktes stellen zu können. Die Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen kommt jedoch nur schleppend voran. Als nächster Schritt soll nun eine nationale Netzgesellschaft für die Überlandleitungen gebildet werden. Das betrifft die EBM nicht direkt. Aber das

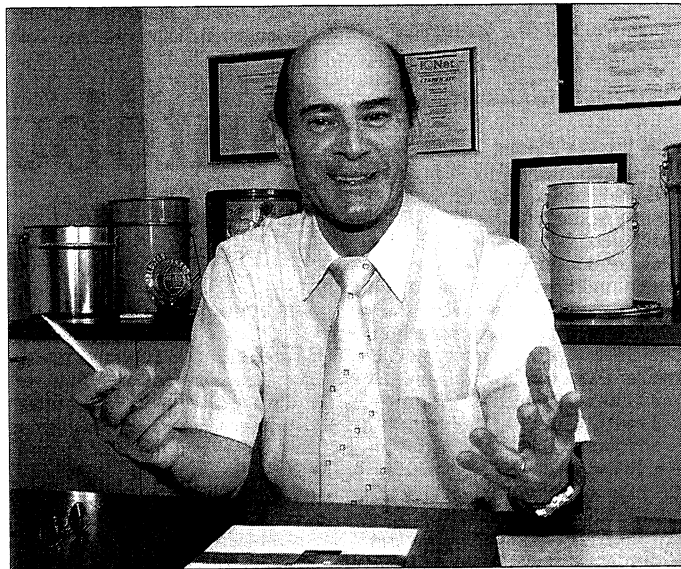
«Die Wirtschaftstätigkeit dürfte in nächster Zeit weniger stark zunehmen als bisher. Aber zu jammern gibt es bei uns nichts.»

Ganze wird wohl noch einige Zeit dauern.

Mit Blick auf die Liberalisierung bietet die EBM heute eine ganze Palette von verschiedenen Strom-Angeboten, darunter auch Ökostrom aus alternativen Energien. Lässt sich der überhaupt verkaufen?

Er läuft nicht so, wie er sollte. Wir waren vor 20 Jahren bei den ersten, welche sich für erneuerbare Energien einsetzten. Doch die Preisdifferenzen sind immer noch gewaltig. Ein Haushalt muss sich da schon überlegen, welchen Strom er kaufen will. Letztlich ist es der Kunde, der entscheidet. Derzeit haben wir Mühe, den Naturstrom, den wir produzieren, zu verkaufen.

Die EBM produziert noch Strom mit Kleinwasserkraftwerken. Rentiert das?



«DER EBM GEHT ES GUT». Alex Stebler, Chef der Firma Stebler in Nunningen, wird EBM-Präsident. FOTO DÜRRENBARGER

Ob sich der Betrieb der beiden Kraftwerke in Laufen und Dornach überhaupt noch lohnt, hängt von der jeweiligen Betrachtungsweise ab. Aus rein ökonomischer Sicht würde die Antwort eigentlich «nein» lauten, aus ökologischen Überlegungen muss man jedoch «ja» sagen. Wir wollen diese Anlagen weiter betreiben, auch wenn der wirtschaftliche Nutzen gering ist. Man darf auch nicht vergessen, dass solche Investitionen sehr langfristig sind. So ein Kraftwerk läuft nicht einige Jahre, sondern Jahrzehnte.

Wo steht die EBM in fünf Jahren?

Das grosse Thema der nächsten Jahre wird die Versorgungssicherheit sein. Wenn der Bedarf weiterhin ansteigt wie bisher, und die ersten Atomkraftwerke abgeschaltet werden müssen, entsteht eine Lücke in der Stromversorgung. Wie wir diese füllen werden, wissen wir noch nicht. EBM, EBL und IWB haben deshalb eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, welche alle Varianten prüfen soll. Dabei wird auch über den Einsatz von Gas diskutiert werden. Den Strom einfach im Ausland einzukaufen, ist keine Lösung.

EBM in der Hand von Schwarzbuben

Mit der Wahl des Nunningers Alex Stebler zum Verwaltungsratspräsidenten der EBM bestimmen nun gleich zwei Schwarzbuben über die Geschicke des Industriekonzerns: Auch EBM-Chef Hans Büttiker aus Dornach lebt im Dorneck/Thierstein. Stebler tritt die Nachfolge des langjährigen Verwaltungsratspräsidenten Rainer Schaub an, dessen elfjährige Präsidentschaft in diesem Jahr aus Altersgründen zu Ende geht. Stebler ist für die EBM kein Unbekannter: Er sitzt seit 19 Jahren im

Verwaltungsrat des Unternehmens. Mit dem Präsidentenwechsel fällt möglicherweise ein Strategiewechsel zusammen. An der letzten Jahresversammlung war es im Zusammenhang mit dem gescheiterten Engagement der EBM im Fernsehgeschäft («NW1») zu heftigen Diskussionen gekommen. Seit 2001 beschränkt sich die EBM nicht mehr ausschliesslich auf das Stromgeschäft. Dieses läuft nach wie vor gut: Im letzten Jahr konnten 1,5 Megawattstunden Strom verkauft werden. (wap)